

# Ein Meeresungeheuer in der Steppe bei Samara

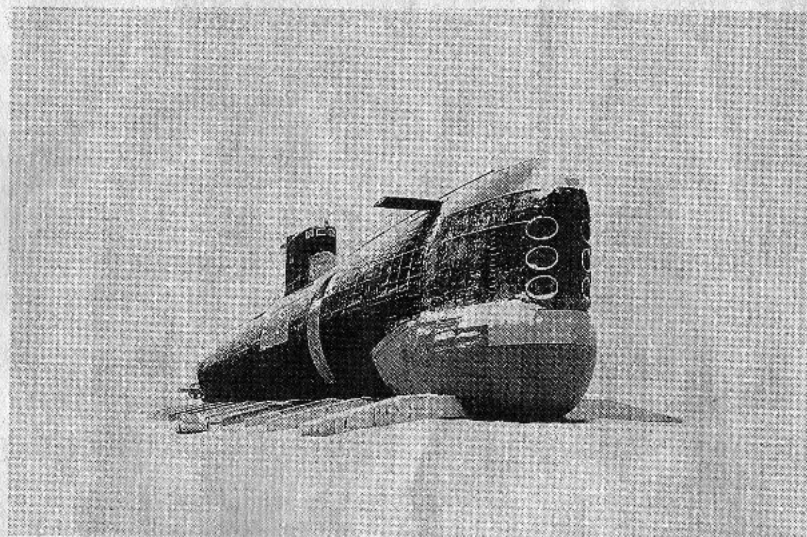
Russlands verbotene Orte – eine so beklemmende wie bezwingende Ausstellung in der Fotogalerie am Helsingforscher Platz

VON FRANK HEROLD

Es hat ihn gegeben, den sowjetischen Moment in der Geschichte – einen Augenblick, in dem man glauben konnte, dass der Sozialismus den Kapitalismus einholen und dann auch überholen kann. Dieser Glaube war vor allem verknüpft mit dem rasenden technischen Fortschritt in der Sowjetunion in den Jahren zwischen dem ersten Sputnikstart 1957 und der Niederlage im Wettlauf um die Mondlandung 1969. Selbst als diese Dynamik verschwunden war, glaubten viele noch, das Erreichte halte ewig.

Welch ein Irrtum! In einem einzigen Augenblick stürzte alles in sich zusammen. Was ist von den technischen Utopien geblieben? Mehr als ein Vierteljahrhundert später hat sich der junge Moskauer Fotograf Danila Tkachenko (geboren 1989) auf Spurensuche nach den materiellen Zeugnissen jener Zeit begeben. Das Ergebnis seiner zweijährigen Erkundungen ist bis zum Monatsende in der Fotogalerie Friedrichshain in einer ebenso faszinierenden wie beklemmenden Ausstellung zu sehen.

Tkachenko besuchte Orte, die besonders wichtig waren für die Vorstellungen von technischem Fortschritt. Sie sind heute verlassen, aber oft noch immer abgesperrt und bewacht. Niemand soll offensichtlich diese Zeugen eines untergegangenen Traums sehen. Sie sollen vergessen werden, weil sie nicht für die neue Utopie taugen, für die großrussische Geschichtser-



Einst Stolz der sowjetischen Flotte, jetzt verfällt es irgendwo in der Steppe: das größte dieselgetriebene U-Boot der Welt, gestrandet als Ungeheuer.

zählung der Putin-Ära. Aber diese Objekte lösen sich nicht einfach in der Landschaft auf, auch wenn manche Bilder des Künstlers dies fast zu suggerieren scheinen. Wie beispielsweise die Aufnahmen vom Sperrgebiet der Atomanlage Tscheljabinsk-40. Dort ereignete sich Ende der 50er-Jahre ein furchtbarer Nuklearunfall. Jetzt wird hier zwischen Häuserskeletten an fast idyllisch scheinenden Wasserlöchern die Kontaminierung gemessen. Die Bilder zeigen die geheimen Orte scheinbar im Nirgendwo. Tkachenko erreicht diesen Eindruck durch einen Trick. Er hat seine Objekte ausschließlich mit analoger Technik und im tiefsten Winter aufgenommen.

## MOMENTE DER SOWJETISCHEN GESCHICHTE

**Im Berliner Monat** der Europäischen Fotografie mit 130 Ausstellungen gibt es mannigfache Überraschungen. Eine davon ist diese ungewöhnliche Ausstellung.

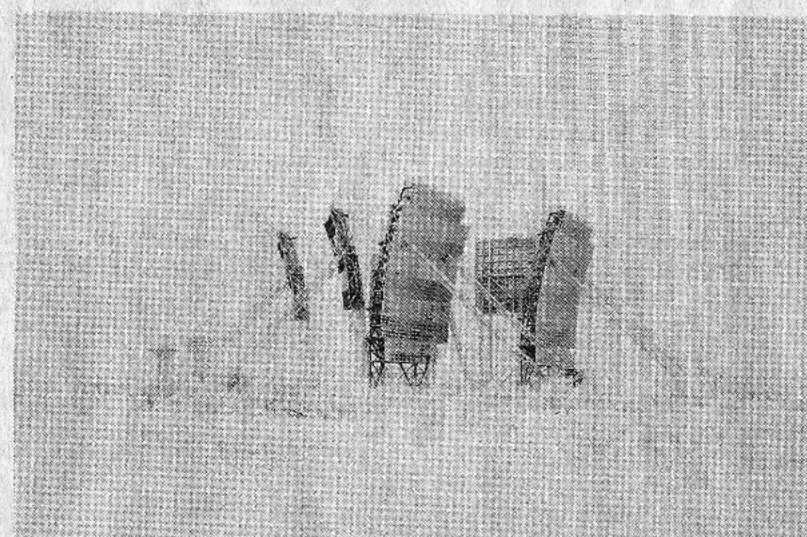
Manchmal hat er sogar auf den Schneesturm gewartet, bevor er auf den Auslöser drückte. Konturen verschwimmen dadurch, alles Filigrane fällt weg, Strukturen der Motive werden auf die markantesten Linien und

**Der Moskauer** Fotograf Danila Tkachenko ging auf Spurensuche nach materiellen Zeugnissen der Sowjetzeit, der Technik-Utopien und fand die „verbotenen Orte“.

**Ausstellung** der Fotogalerie Friedrichshain, am Helsingforscher Platz 1 (nahe Warschauer Brücke), bis zum 28. Oktober, Di, Mi, Fr, Sa 14 bis 18 Uhr, Do 10 bis 20 Uhr.

Flächen reduziert. Die Umgebung verschwindet gleichzeitig in völlig im Weiß.

So meint man nicht einfach nur frühere Stadtlandschaften zu betrachten oder Radaranlagen, die



FOTOGALERIE FRIEDRICHSHAIN/DANIILA TKACHENKO (2)

Tropospheric-Antennen im Norden Russlands, wie versunken und eingefroren in Schnee und Eis.

man sofort als erblindete Augen ins All wahrnimmt. Auf Tkachenkos Bildern sind Skulpturen zu sehen, eingefrorene Monumente eines grandiosen Scheiterns. Dramatisch und bedrohlich dagegen, als seien sie der Fantasie eines Jules Verne entsprungen wirken noch heute ein Flugobjekt mit drei Rümpfen oder die Reste des einst größten dieselgetriebenen U-Boots der Welt. Es bleibt ein Geheimnis, durch welche Wendung der Geschichte dieses Meeresungeheuer ausgerechnet in der Steppe bei Samara an der Wolga gestrandet ist. Aber man wünscht sich zutiefst, dass es niemals aus seiner Erstarrung erwachen möge.